

Wie Wandern verbindet

Die Naturfreunde von Herzogenbuchsee gingen auf eine Wanderung der besonderen Art: Mit 50 Flüchtlingen im Oberaargau starteten sie zu einem Fussmarsch zum sektionseigenen Haus auf der Wäckerschwend.

Wenn Flüchtlinge in ihren Heimatländern drei oder vier Stunden zu Fuss gingen, dann, weil aus ihrem Dorf kein Bus fuhr oder der Bus für sie zu teuer war. Was aber, wenn sie wie die Schweizer freiwillig und zum Vergnügen wandern sollten? Weder die Wanderleiterin Annemarie Maurer noch das Dutzend mitwirkender Naturfreunde und freiwilligen Flüchtlingsbetreuer wussten, ob das Angebot einschlagen würde. Es tat es aber, und wie! Ausdauernd erstiegen sie die sogenannten «Buchsiberge»; ein grosser Teil war auch am andern Morgen weiterhin begeistert dabei. An diesem ging es in zweieinhalb Stunden weiter zur Lueg, einem prächtigen Aussichtspunkt nahe Burgdorf. Sogar Vorschulkinder in Sandalen mit dünnen Riemchen hielten wacker mit.

Der Abend im Haus «Sunneschyn» bewies: Gehacktes mit Hörnli harmoniert auch mit dem Fladenbrot der Eritreerinnen. Lotto verträgt sich mit einem Spontantanz zu Afghan-Pop, und auf dem Spielplatz ist gleichzeitig Platz für schaukelnde Kinder und ein improvisiertes Volleyballspiel, bei dem nur mehr oder weniger flüssiges Deutsch die Akteure jeden Alters aus Iran, Irak, Sudan oder Afghanistan zusammenhält.

So viel Internationalität hat das Naturfreundehaus im Oberaargau in 80 Jahren kaum je erlebt. Möglich machten es die Initiative der Naturfreunde und ihres Präsidenten Fredy Hubacher, eine ausgeklügelte Logistik, hohe Flexibilität und ein guter Teamgeist. Alles zusammen ergab ein verbindendes, unvergessliches Erlebnis – und dies mit Sicherheit nicht für die Flüchtlinge allein.

Ruedi Eichenberger